

Saale-Beitung.

werden die Spalte oder deren Mann mit 20 Flg., solche aus Halle mit 15 Flg. berechnet und in der Expedition von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reflektanten die Seite 60 Flg.

Ercheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. (Der Blattpreis unserer eleganten Artikel ist nicht gelistet.)

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei einmaliger Anstellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 1 M., einmonatlich 1 M., ohne Beleggeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.
Hrstdruckverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Kunstdruck-Ver. 178.

Sechshundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 562.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 30. November

1892.

Politische Uebersicht.

Als zuerst das voraussichtliche Ergebnis der Wahl im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg bekannt wurde, wiesen wir auf Grund der gegebenen Ziffern auf die gewiss vorläufige Hofnung hin, dass Herr Althardt, dem „Vortor aller Deutschen“, auch viele Stimmen zugefallen seien, die eben für den Liberalen Kandidaten abgegeben worden waren. Es ist eine störende Vogel Strauß-Politik — eine Politik des Versteckspielens ist fast immer thöricht — wenn einige liberale Organe diese Hofnung zu vernichten suchen. Eine Erklärung dafür haben auch wir nicht im Augenblicke; nichts desto weniger ist es Pflicht jedes ehrlichen Politikers, gegen unzulässige Hofnungen nicht gewaltsam die Augen zuzumachen, vielmehr solche Hofnungen, die für den Augenblick als unerklärlich scheinen, desto genauer anzusehen und danach zu streben, ihnen in das Innere zu schauen. In demselben Sinne äußert sich auch der freisinnige Abgeordnete Dr. W. G. Meyer in der „Presse. Ztg.“ Er schreibt:

„Wie der Ausfall der Wahl in Arnswalde möglich gewesen ist, ist ein Räthsel, welches vielen Werten Kopfzerbrechen verursacht. Dem Herr Althardt fehlen nur wenige Stimmen zur absoluten Majorität; niemand kann sich vorstellen, dass eine definitive Wahl wahrscheinlich ist als die eines Gainers. Wo bisher die Antikemten Erfolge erkungen haben, existierte ein serviliter Bauernstand, und waren jüdische Geschäftsleute vorhanden, welche aus der Kreditveränderung an Wahren und aus der Verlegung von Bauernböden ein Geschäft machten. Diese Verhältnisse sind in den Kreisen Arnswalde- und Friedeberg vollständig. Die Bauern befinden sich in gutem, im Vergleich sogar in begünstigten Verhältnissen. Die jüdische Bevölkerung ist arm, und eine Folge davon, daß sie in diesem Kreise nachteilig gewirkt habe, wird nicht geleugnet. Die antikemten Agitation hat liberal unerwartete Erfolge gehabt. Auf der einen Seite nenne ich die Stadt Orieien, die sich von der her durch freisinnige Gesinnung ausgezeichnet hat. Hier erwartete man mit Bestimmtheit, daß antikemten Stimmen nur in verhältnißmäßig Anzahl abgegeben werden würden; die freisinnigen Verhältnissen wieseln in der beschriebenen Weise, und gleichwohl hat die freisinnige Partei in Arnswalde die Hälfte der abgegebenen Stimmen gebracht. Auf der andern Seite nenne ich das Dorf Kaufhahn, in welchem der Rittergutsbesitzer ein sehr gelingendes Regiment geführt hat, so daß seine Leute einmüthig für den konservativen Kandidaten auszugetreten wieseln. Hier ist die Partei eine erhebliche Anzahl von antikemten Stimmen abgegeben worden, und eine beträchtliche Anzahl von Wählern ist an der Urne nicht erschienen. Darüber sind alle Beobachter einig, daß den Antikemten ungewöhnlich große Geldmittel zur Verfügung standen. Die Kosten für die Abhaltung von Versammlungen, Verteilung von Flugblättern, Heften und dergleichen stellen sich in Arnswalde hoch, von welcher Seite sie auch aufgewendet werden, und noch alle diese Mittelungen hin haben die Antikemten mehr leisten können, als beiläufige Weise den Freisinnigen möglich war. Woher diese Geldmittel stammten, ist ein vollständiges Räthsel. Es steht unzweifelhaft, daß die allgemeinen Wahlen in solcher Weise nicht vorgegangen werden können.“

Daß die jetzigen antikemten Mitglieder des Reichstages nicht entsetzt sind über die Erfolge, die Herr Althardt errungen hat, wissen wir bereits. Wir führen als Beweis dafür an dieser Stelle von einer Anmerkung an die Herr Bockel in seinem „Reichsbote“ hat — einen Reichsboten der antikemten Partei“ nannte er sogar Herrn Althardt.

Moltke's parlamentarische Reden.

Es war am 16. März 1891, da hielt der verehrte Feldmarschall von Moltke seine letzte parlamentarische Rede. Auf der Tagesordnung stand: Dritte Beratung des Reichshaushalt-Gesetzes, Reichsfinanzhaushalt und Einheitszeit. Dünne Langweile brütete über dem Reichstage; die meisten Abgeordneten (wenn damals, bei der festen Beschäftigungsfähigkeit des Hauses überhaupt von den „meisten“ Abgeordneten gesprochen werden darf) erholten sich im Jover bei der trauten Cigarre von ihrer Arbeitslast. Da schallte auf einmal durch alle Räumlichkeiten des Reichstages rauche, energische, elektrische Glorienzigen. Die Abgeordneten im Jover wahren auf: „Was ist denn los?“ „Moltke hat sich zum Worte gemeldet!“ Im Nu lösten sich die lässigen Gruppen im Jover auf, und alles eilt in den Sitzungssaal, rasch, aber doch unter Verminderung jedes störenden Geräusches — so rücksichtsvoll pflegen gewöhnlich die eintretenden Abgeordneten bei andern Rednern nicht zu sein — auf die Rednertribüne zuströmen, wo sich bereits dicke Reihen von den Feldmarschall gebildet haben. Gegen seine sonstige Gewohnheit jedoch er an jenem Tage von der Rednertribüne herab: er rückte sich heiser und glaubte sich von da oben herab verständlich machen zu können als von seinem Platze aus. Niemand im ganzen Hause hat ihm aber die Höflichkeit angetrigt; er sprach zwar ein wenig leiser, aber dennoch klar und in jedem einzelnen Worte vernnehmbar. Es herrschte aber auch die anstandslosste Stille; man wagte kaum zu atmen. Dieser konzentrierten Aufmerksamkeit bei seinen Reden Moltke's fides fides. Selten selbst nicht bei seinen scharfen eindringlichen Reden zu den Militärgefahren erhob sich ein Zeichen des Widerpruches; sogar die Sozialdemokraten erboten bei solchen Gelegenheiten den großen Helven wenigstens durch ihre Ruhe.

Während seiner ganzen langen parlamentarischen Thätigkeit — 24 Jahre — hat Moltke nur 41 Reden gehalten; auch charakteristisch für den großen „Schweiger“. Aber diese wenigen Reden hinterlassen jede für sich einen unauflöschlichen Eindruck, glücken jede für sich historischen Marksteinen in der Entwicklung unserer wirtschaftlichen, politischen und militärischen Lebens. Wenn einer, so darf sich Moltke rühmen,

Von letzterem wird erzählt, er wolle, wenn er Gelegenheit dazu erhalten würde, noch viel mehr für die Caprivische Militärvorlage sich ins Zeug legen als die Konserwativen. Auch in diesem Punkte hat belagert Herr Bockel genau die entgegengesetzte Ansicht: in „Reichsbote“ schrieb er, für diese Militärvorlage müsse man ein entgegengesetztes Nein haben.

Der Nationalliberale Verein zu Leipzig hat sich in einer Generalversammlung mit der Militärvorlage beschäftigt. Herr Kätzig, Generalsekretär der Partei, hatte das Referat für den Abend übernommen, und er äußerte ernste Bedenken gegen die Vorlage.

„Es handelt sich nun — wie citiren nach dem „Leipz. N. Nachr.“ — zunächst um die Frage: Welche unsere Arme in nächsten Kriege bestehen? Sie müße so stark sein, daß sie, wenn wir einmal angegriffen würden, den Kampf aggressiv führen und auf Feindesland hineinziehen können. Wie würde aber ein deutlicher Sieg nicht allein für unser Reich, sondern für das ganze Europa sein, das gerade eine Betrachtung der sozialpolitischen Friedenspolitik, in welcher wir die führende Nation seien. Falls Deutschland, so werde die soziale Revolution über ganz Europa hinwegziehen. Set nun die außerordentliche Verklärung notwendig? Welche man mit 3,000,000 Mann den Krieg verlieren, werde man ihn mit 4,000,000 Mann gewinnen? Das seien die beiden Fragen, die wir uns die Klärung den Beweis, daß unsere Plöhlen den Krieg mit der neuen Vernehmung der Arme verfallen können, so sei wohl die Versicherungsprämie nicht zu hoch gestellt. Jedoch müße die letzte Entscheidung der Abgeordneten überlassen bleiben, da wir die wir die geheimen Willensungen der Regierung nicht kennen, dieselbe wohl schwerlich treffen können. Herr Meyer Kätzig habe in seiner Proklamation dargelegt, daß auf die Zahlen nicht so sehr ein Gewicht zu legen ist, als auf die moralischen Faktoren.“ Das Vertrauen zu unsern Führern ist nun zwar ein gleich starkes wie bei den Franzosen, aber die Franzosen hätten das nach dem Gefühl der Arme und die Hülfe des Kapitus der Arme. Da wir diese Faktoren werden erfüllen können, ist eine offene Frage. Wenn wir sie durch Zahlen ersetzen könnten, würde es wohl besser gewesen sein, wenn man seit 1890 die Zahlen nicht so gering angehen hätte. Man könne doch aber nicht annehmen, daß nach dem 27. Febr. 1891, d. h. dem Tage, da Capriv abfallige Vernehmungen über die „Schleimant“ machte, dem Reichstagen die gegenwärtige Ansicht gekommen sei. Es würde ja fast beliebig für ihn sein, das anzunehmen. Am 23. Nov. d. J. habe er nun erklärt, jetzt sage er die lautere Wahrheit, und dann bemerkt, es komme die Zeit, da Zahlen nicht entbehrt werden können zu militärischen Erfolgen. Doch sei er auch eine Reihe von detaillierten Vorfragen schuldig geblieben. Es solle durch die neue Vorlage 1. die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und 2. die Verjüngung der Arme erzielt werden. Der erste Punkt sei eine liberale Forderung, doch heiße es auch hier erst: prüfen! Was nun den zweiten Punkt, die Verjüngung unserer Arme anbetreffend, so habe die Vorlage durch die Arme des Reichstages ein unvollständiges Gefühl erhalten. Wenn es möglich sei, die über 32 Jahre alten Landwehrleute zu Weisungen im Jnlande zurückzuhalten und den Landwehr gar nicht zu mobilisieren, so erwidere ja die Forderung in annehmbarer Weise; wenn man aber sage, der wohlbeliebte Landwehrmann lege sich in den Chausseegraben, und das Jover vor den Auslande sage, so sei es gut, dieser Regierung an nichts zu denken. Letzteres sei es sehr zweifelhaft, ob der Landwehrmann wirklich gehen werden könne; es sei wohl hier dem Reichstagen ein kleiner Nebenfehler untergefallen, denn er rechne ja immer mit einem Kriege gegen zwei Fronten. Gelingt es unserer Diplomatie nicht, diesen gegen zwei Fronten gerichteten Feldzug zu vermeiden, so

können eben unsere Landwehr, selbst mit der Vermehrung, nicht ausreichen werden.

Der Redner wandte sich weiter dagegen, daß die Regierung die zweijährige Dienstzeit nur thätig, nicht aber gleichgültig einführen wolle — das Reichsbewußtsein des Volkes verlange aber ein gleichwertiges Recht. Der Redner erklärte sich übrigens für seine Person als ein Freund der dreijährigen Dienstzeit. Von den Vorlagen über neue Reichsflotten behandelte er nur die Brauseur, und zwar in gegnerischem Sinne. Der Brauseur, meint er, werde sich energisch seiner Haut wehren, wie eben der Tabakindustrie, und man dürfe gespannt sein, welcher Industriezweig dann an die Reihe kommen werde, in recht unangenehme Weise benutzigt zu werden. Dabei seien wir gekommen bei den Fesseln unserer Finanzwirtschaft und der Politik. Es würde aber wohl besser sein es zu unterlassen, als noch neue Fehler daraufzusetzen. Nur sei es Grundlag der nationalliberalen Partei, in militärischen Dingen Konflikte mit der Regierung möglichst zu vermeiden. Habe auch der nationalliberalen Partei die Durchführung dieses Grundlages schon manches Mandat gekostet, so werde man doch daran festhalten, denn die Wohlthat und Größe des Vaterlandes sei das Ziel der nationalliberalen Partei.“ Die Ausführungen des Redners fanden den Beifall der Versammlung. Eine Resolution oder sonst ein bestimmter Beschluß wurde nicht gefaßt.

Schon mehrfach ist auf die ungünstigen Wirkungen hingewiesen worden, die aus den Verhältnissen in Reichs-Gefallen gegen die Finanzlage der Einzelstaaten sich geltend machen. Ein gutes, besser gesagt ein schlimmes Beispiel dafür bietet das Land Meiningen, dessen Landtag am letzten Sonntag eröffnet worden ist. Uns wird geschrieben:

„Meiningen, 29. Nov. (Org.-Ver.)“ Nach dem neuen, dem Landtage angenommenen Staatshaushalt-Plan auf die Jahre 1893 bis 1895 macht sich zur Verstellung des Gleichgewichtes zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Landeskasse ein Mächtig auf die Verläufe aus den Vorjahren erforderlich, und zwar ist derselbe auf 18,700 M. festgelegt. Dazu treten noch die einmüthig außerordentlichen Ausgaben der Landeskasse für die 3 Jahre 1893, 1894 und 1895, die mit 148,448 M. veranschlagt sind und ebenfalls aus den verfügbaren Verläufen der Landeskasse zu decken sind. Die letzteren selbst betragen sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1891 einschließlich eines eternen Bestandes von 1,200,000 M. auf ca. 2,000,000 M. Davon bleiben jedoch noch zu decken rund 90,000 M. (110,000 M. Zuzug aus der Staatseinnahme des laufenden Jahres und 800,000 M. Rest der bereits ausgeprochenen einmaligen Vermählungen), so daß noch etwa 1,600,000 M. verfügbar bleiben. — Da Herr Staatsminister Dr. Helm in seiner Erwähnung nicht ausführte, daß das Aufkommen an Einkommensteuern im Jahre 1892 hinter dem Jahre 1891 zurückblieb, bei der Gebührenerhöhung eine Steigerung obgleich ausgeschlossen ist und die Erträge der Fortverwaltung ebenfalls ihren Höhepunkt erreicht haben, so hat das Bild von der Finanzlage des Herzogthums durchaus kein freundliches zu nennen.

Das Beispiel von Meiningen sieht natürlich nicht verzerrt da.

Die Sitzung der französischen Kammer, in der die Ministerliste Geschichte dieses Parlamentes. Aus den gemachten Schilderungen, welche namentlich über diese Kammer-

nie anders denn über Fragen in Parlamente gesprochen zu haben, denen er nicht vorher ein gründliches Studium widmete.

Zu den meisten seiner Reden fertigte er sich wahrhaftig in die eigene Entwurf an und teilte an der Form festhalten so lange, bis sie jene klassische Gestaltung und vielsagende Kürze erhielten, die wir neben dem Inhalte stets immer wieder bewundern und als fast unerreichte Muster von Parlamentsreden hinstellen müssen.

Der Jober erschienenen VII. und letzte Band der „gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten Moltke's“ veröffentlicht außer den 41 Parlamentsreden Moltke's auch einen Entwurf, auf dem wir erkennen können, mit welcher Sorgfalt und welchem tiefen Eingehen auf den innersten Kern der Dinge Moltke seine Reden vorbereitete. Leider blieb jeder Entwurf nur im Manuscript und ward nicht, wie beabsichtigt, am 7. Mai 1868 im Zollparlament zum lebendigen Worte. In diesem Entwurf sind einige Gegenstände zwischen Nord- und Süddeutschland berührt, die damals durch ihren verjünglichen Ton und die klare Verurteilung der Sachlage eine ungeheure Wirkung hätten hervorbringen müssen. Wertlos sind die darin niedergelegten Betrachtungen auch heute noch nicht; die geschichtlichen Hofnungen haben sie insofern zum größten Theil überlebt. Entgegen wieseln wir jedoch aus diesen Entwurfe hervorzuziehen.

Im Vordergrund der damaligen politischen Lage stand die engere Verbindung Norddeutschlands mit dem Süden, sowohl in wirtschaftlicher als militärischer als auch in politischer Beziehung. Aber im Süden schmerzte das Jahr 1866 noch gewaltig; der Haß gegen Preußen loberte gerade im Jahre 1868, welcher fieberhaft war. Was Moltke dachte, was er sagen wollte, ist in dem Entwurfe niedergelegt. Es heißt da u. a.:

„Was auch über deutsche Einheit geredet und gedruckt, gesungen und getauft wurde, etwas Reales ist nie daraus hervorgegangen. Die Möglichkeit sich zu einigen, welche unser Herrgott der deutschen Nation in Abschnitten von Jahrhunderten gegeben, wurde nicht benutzt, weil jeder sie so verheißt, daß er der Wirtelpunkt derselben wird, jeder einen anderen, daher meist unmöglichen Weg will. Was bisher an wirklicher Einigung zustande gekommen ist, das verdanken wir dem Zwange, den Preußen in milderer oder herberer Form durch seine Handelspolitik, seine Diplomatie und sein

Schwert gefaßt hat. Dies hat Preußen eine reiche Ernte von Wohl und Heiligkeit eingetragen.“ Unschwerbar hat Partei-keuschheit, neuerer Zeit vornehmlich, die Schritt in Süddeutschland Preußen vornehmlich herabgesetzt und verpöthet. „Welche Schritte sind seit dem Preußenschlusse von Norddeutschen Bunde getan, um die süddeutschen Staaten aus ihrer Eigenständigkeit, ihrer Selbstständigkeit oder ihrer Sonderstellung zu verdrängen?“

Ueber das damals bestehende Schutz- und Trugbündnis, sowie über die damaligen militärischen Leistungen Süddeutschlands hegte Moltke folgende Ansicht:

„Ein Schutz- und Trugbündnis hat gerade so viel Werth, wie jeder Theil Schutz und Trug zu üben vermag. Ich rede nicht davon, daß Norddeutschland größere Streitmittel besitzt — das versteht sich von selbst; aber wir stellen eine Armee, während Sie (er meinte die süddeutschen Abgeordneten) Kontingente stellen; wir haben einen Kriegsherrn und Sie einen Oberfeldherrn. Der Unterschied ist groß; das Jahr 1866 hat dies gezeigt. Man hat die süddeutsche Kriegführung hart getabelt und dafür verantwortlich gemacht. Die Eigenliebe verlangt immer bei unglücklichen Feldzügen, daß einer die Schuld trägt. Wäre dieser eine nicht gewesen, so wäre alles gelungen. Wer in der Hauptlage tragen nicht die süddeutschen Führer die Schuld an dem Mißerfolge, auch geschlagen haben. Es waren die süddeutschen Partikularinteressen, welche es möglich machten, daß 46,000 Preußen einseitig und kräftig gekämpft, gegen 100,000 Gegner die Offensive ergreifen und von der Ober bis zur Spitz vorzudringen konnten. Sie (auf sich die Süddeutschen) hatten in die Hände ihrer Führer eine Waffe aus trefflichem Stahl gelegt, aber sie befand aus Säulen.“

Und zum Schlusse erob sich Moltke, dieses Gedanken wiederholend, zu folgendem wahrerzigen Appell:

„Ich erwarte eine Annäherung des Südens an den Norden, weil wir den höhern Preis bieten. Wir stellen ein Herz, Sie Kontingente, wir haben einen Kriegsherrn, Sie nur einen Oberfeldherrn. Wir bieten Ihnen, was wir mit Mut erlangen und was keine Macht der Erde uns wider entreißen wird, bieten Ihnen, was Sie ohne uns nie erreichen können — ein Vaterland!“

Grosser Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Sämmtliche Waaren habe im Preise 40% vorjährige Stoffe noch bedeutend mehr herabgesetzt.

Das Lager besteht aus soliden, conranten Stoffen und wird nicht, wie seit längerer Zeit in verschiedenen sogenannten Geschäfts-Auflösungs-Ausverkäufen, täglich ergänzt, sondern es soll und muß binnen Kurzem geräumt werden.

F. W. Lichtenstein, Gr. Ulrichstr. 35

Tuch-, Seiden-, Mode-, Leinen- und Baumwollwaaren.

NB. An den in den Schaufenstern liegenden Waaren werden prinzipiell keine Preise bemerkt.

In dem großen

Total-Ausverkauf

der Halle'schen Concurrenz-Gesellschaft, 5 Leipzigerstraße 5, 1 Treppe hoch,

sollen die bedeutenden Vorräthe fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

wegen gänzliger realer Geschäftsaufgabe an und unter Einkaufspreis verkauft werden. Das Lager ist in allen Artikeln der Neuzeit entsprechend sortirt. Es verläumt daher Niemand, dem sein Geld lieb ist, seinen Bedarf in dem Ausverkauf der Halle'schen Concurrenz-Gesellschaft, 5 Leipzigerstr. 5, 1 Tr. hoch, zu denken. Unsere Verkaufsfokaltitäten sind geöffnet von Morgens 8-1 Uhr, Mittags von 2-8 Uhr.

Halle'sche Concurrenz-Gesellschaft,

in Firma: Mayer & Co.,

5 Leipzigerstraße 5, 1 Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Das große Waarenlager von Herren- u. Knaben-Garderobe

z. Th. der A. Wolff'schen Concurssmasse muß unbedingt in ganz kurzer Frist

geräumt sein und werden daher die neuesten und besten Sachen in Ueberziehern, Schuwaloffs, Anzügen, Schlafrocken, Jaquets, Hosen u. Westen, Arbeiter-Garderobe etc. etc. zu jedem

nur angenehmen Preise ausverkauft.

Achtung!

Anßerdem erhält jeder Käufer bei Ankauf eines Anzuges oder Ueberziehers eine Hose in jeder Mannesgröße umsonst zu im

Massen-Ausverkauf

Gr. Steinstr. 14 Gr. Steinstr. 14
Ecke Mittelstraße.

Sonntags bis Abends 7 Uhr geöffnet.
Der Verwalter.

Schlaf-, Reise-, Pferdedecken, Lamas

empfehlen wir zu äusserst billigen Preisen
M. Wehr, Leipzigerstr. 79.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Delikatess-Heringe

in 6 verschiedenen Sorten, per Dole 1,20 M.,
Nieren-Remouangen, per Stück 30-40 A.
Echt ruff. Sardinen, per Glas 40 A.
Echt Christiania-Anchovis, p. Glas 40 A.
Hollmops, per Glas 50 A.
Vollheringe, das feinste, was existirt, mit Würstchen.
Delikatess-Ratheringe, p. Dole ca. 6 Stück 65 A.
Appetit-Eisb., u. Dole 45 u. 70 A.
Lachs u. Summer in Oele, per Glas 1,30 A.
Kaviar in Oele, p. 1 Pfd. D. 1,10 M.
Delikatessen, nur beste Marken, per Dole von 70 A. an.
Kronenbunmer, Schüsslingen
Corned beef,
großkrümmigen milden Urat-Caviar,
Allerersten astrach. Caviar,
alle Sorten Frühstücks-Buns,
sowie englische Pasten empfehlen
Gleim & Windmüller,
95,96, Leipzigerstr. 95,96.

Gänseleberpasteten

in allen Größen,
Gänseleber-Trüffelwurst,
Gänsebrüste mit u. ohne Knochen,
ger. Gänseleuten,
Gänseleberfleisch,
reines Gänseleber,
Gänseleber,
echt teltower Mädchen
empfehlen billigst
Gleim & Windmüller,
95,96, Leipzigerstr. 95,96.

Große Auswahl

in neuen u. geschmachten Möbeln,
Schreibstisch, Bücherregale sehr billig.
Müller, Thorstraße 36.

Sehr günstige Gelegenheitskäufe in:
reinwoll. Damentuchen u. Ballstoffen,
Confectionsstoffen schwarz für Mäntel,
Jaquets, Pelzbezüge etc.
Große Auswahl in Kleiderstoffen.

Kleider-Rester zu Festgeschenken äusserst billig.
Prachtvolle Puppen-Bücher.

Schulze & Petermann, Halle a. S.,
Clearingstraße 1, Eckhaus unterhalb des städt. Rathhauses.
Verkauf 1 Treppe hoch.

Zur sachkundigen Einrichtung und gewissenhaftesten Prüfung jeder Art Buchführung empfiehlt sich unter Versicherung strengster Verschwiegenheit
B. Hooijer, Aschersleben
Vereideter Bücher-Revisor.
Feinste Referenzen. Honorar mässig.

Prämirt Bremen 1890
Petroleum-Motor „Vulkan“
mit gewöhnlichem Lampenpetroleum (nicht feuergefährlicheren theueren Benzin) unbedingt zuverlässig, gleichmäßig und lueten arbeitend.
Für alle Zwecke, wo Kraft verlangt wird, auch vorzüglich für elektrische Beleuchtung.
Der Motor „Vulkan“ ist eine hervorragende Erfindung unter den neueren Motoren, er verbraucht pro Stunde und Pferdekraft ca. 1/2 Liter = 10 Pf. gewöhnliches Lampenpetroleum.
Ausführliche Prospekte gratis.
Rich. Langensiepen, Magdeburg-Duckau.

aus
Weihnachts-
Geschenken
empfehlen

Schürzen für Damen und Kinder in allen Stoffen und Ausführungen,
Unterröcke " " " " " " "
Taschentücher in weiß und bunt, " " " " "
Tischzeug, Bettzeuge, Handtücher,
Bettdecken, sowie sämtliche

Wäsche - Gegenstände.

Geschw. Fiedel,

105 Leipzigerstraße 105.